

Jörg Imran Schröter und Marc Calmbach

**Engagementbereitschaft  
bildungsnaher muslimischer Jugendlicher  
und junger Erwachsener in Deutschland**

Ergebnisse einer quantitativen Studie des Instituts  
für islamische Theologie/Religionspädagogik  
der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe  
in Kooperation mit dem SINUS-Institut Berlin

Karlsruhe

2020

## **Abstract**

Increasingly heated debates about the role of Islam in German society threaten to increase polarization between the Muslim minority and the non-Muslim majority. De-escalation strategies are thus necessary to sustain social peace in Germany. One such strategy is to broaden scientific and popular awareness of the diversity of attitudes and behaviors within Muslim communities.

As we consider the social commitment of Muslims an indicator for positive social impact of (Muslim) religiosity the main question of the research objective presented is how young Muslims in Germany actually are doing or even willing to do in regard of that. The intention is to find out how social engagement of this group in the German society could be encouraged and improved.

In this paper we present the findings of an original quantitative study on the individual social engagement of young Muslims (aged 14 to 34 years) in Germany and comes to the main conclusion that religiosity and social commitment are closely related in this sample.

## **1. Hintergrund, Forschungsfragen und Ziele**

Bereitschaft für soziales Engagement ist eine wichtige Triebfeder der Zivilgesellschaft. Sie schafft einen Zusammenhalt, der als Gemeinsinn die Grundlage unserer demokratischen Ordnung bildet. Dieser Gemeinsinn kann in einer offenen Gesellschaft nicht staatlich verordnet werden. So lebt der Staat nach dem bekannten Böckenförde-Diktum von Voraussetzungen, die er selbst nicht schaffen kann.<sup>1</sup>

Auch wenn in dieser Hinsicht alle demografischen Teilgruppen der Gesellschaft gefragt sind ihren Teil zur sozialen Kohäsion beizutragen, adressiert dieser Artikel besonders eine Gruppe, deren Anteil in Deutschland wächst: die muslimischen Mitbürger\*innen. Der Fokus liegt hierbei auf den jungen, bildungsnahen Muslim\*innen. Gerade diese Gruppe erscheint höchst relevant für die weitere Entwicklung von muslimischer Partizipation in der deutschen Gesell-

---

<sup>1</sup> Böckenförde, E.-W. (1991): Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation. In: Recht, Staat, Freiheit. Studien zur Rechtsphilosophie, Staatstheorie und Verfassungsgeschichte (STW, Nr. 914). Suhrkamp, Frankfurt, S. 92ff.

schaft – nicht zuletzt deswegen, weil davon auszugehen ist, dass ihre Zahl zukünftig noch wachsen wird. Nach Ergebnissen einer Studie des US-Forschungsinstituts Pew dürfte der Anteil der Muslim\*innen in Deutschland bis 2050 auch ohne Zuwanderungen steigen. Selbst bei einem Szenario mittlerer Zuwanderung geht man derzeit von einem Zuwachs von geschätzten sechs Prozent auf elf Prozent aus.<sup>2</sup>

Eine solche absehbare gesellschaftliche Veränderung wirft viele Fragen für die Zukunft auf. Eine davon ist, wie sich die spezifische Gruppe junger, bildungsnahe Muslim\*innen in Deutschland zum sozialen Engagement verhält. Die Bereitschaft für soziales Engagement wird hier als Marker für eine positive gesellschaftliche Wirkung von Religiosität gesehen, die zu Partizipation, also stärkerer Teilhabe an der Gesamtgesellschaft, führen kann.<sup>3</sup>

Die vorliegende Studie hat das Ziel, die Beweggründe für soziales Engagement junger Muslim\*innen besser zu verstehen. Es soll herausgefunden werden, inwiefern muslimische Religiosität einem sozialen Engagement und damit auch weiterer gesellschaftlicher Partizipation förderlich oder aber eher abträglich ist. Aktuell werden in mehreren Bundesländern Deutschlands islamischer Religionsunterricht an öffentlichen Schulen eingeführt und auch Institute für islamisch-theologische Studien an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten aufgebaut. Auch hiervon erhofft man sich letztendlich positive gesamtgesellschaftliche Wirkungen. Die Ergebnisse der Studie sollen daher zum einen die akademisch-pädagogische Debatte im Hinblick auf den Ausbau des islamischen Religionsunterrichts und der islamisch-theologischen Studien an Hochschulstandorten in Deutschland bereichern, sowie zum anderen praxisrelevante Einblicke für Lehrkräfte, Erzieher\*innen sowie Akteure der Jugendarbeit liefern. Nicht zuletzt mag es aus der Studie auch Impulse in Richtung der Vereine und Moscheegemeinden geben, da die erhobenen Daten auch für die weitere Entwicklung von Engagementangeboten dort interessant sein dürften.

---

<sup>2</sup> Vgl. <https://www.pewforum.org/2017/11/29/europes-growing-muslim-population/>.

<sup>3</sup> Zu der Frage, ob aus muslimischer Religiosität soziales Kapital erwächst, das auch der Gesamtgesellschaft zugute kommt oder eher binnen-muslimische Allianzen daraus hervorgehen, siehe: Müssig S., Stichs A. (2012): Der Einfluss des Besuches religiöser Veranstaltungen auf die soziale Integration von christlichen und muslimischen Migrant\*innen der ersten Generation. In: Pollack D., Tucci I., Ziebertz HG. (Hg.) Religiöser Pluralismus im Fokus quantitativer Religionsforschung. Veröffentlichungen der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Die hier vorgestellten Daten zur Engagementbereitschaft von Muslim\*innen in Deutschland sind Ergebnisse einer empirischen Studie, die vom Institut für Islamische Theologie/Religionspädagogik der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe in Zusammenarbeit mit dem SINUS-Institut (Berlin) durchgeführt wurde. Die Erhebung wurde im Rahmen eines Projekts der Robert Bosch Stiftung gefördert.

Im Folgenden wird zunächst die methodische Anlage der Studie vorgestellt. Daran anschließend folgt eine erklärende Darstellung zur Stichprobe, bevor auf die zentralen Befunde der Studie eingegangen wird. Auf der Grundlage dieser Befunde werden dann einzelne weiterführende Reflexionen formuliert, wobei für alle Zahlen in solchen Erhebungen gilt, dass sie nicht von ihrem Kontext losgelöst betrachtet werden können, sondern im Lichte aktueller Entwicklungen und Debatten diskutiert werden müssen. So darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die jeweiligen Statements von den Befragten vor dem Hintergrund von gängigen Vorurteilen und Stereotypen getroffen worden sein können und damit teilweise auch als Reaktionen darauf zu verstehen sind.<sup>4</sup>

## **2. Forschungsdesign**

### a) Grundgesamtheit

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um eine explorative Studie mit dem Ziel junge Muslim\*innen zu befragen – ohne Anspruch auf Repräsentativität, da das den Rahmen der Studie gesprengt hätte.

### b) Samplingverfahren

Die Pädagogische Hochschule Karlsruhe hat über folgende Kanäle und Organisationen zur Studienteilnahme eingeladen:

---

<sup>4</sup> Zur Problematik eines sogenannten „Response-Bias“ siehe beispielsweise Diekmann, A. (2009): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendung. 20. Aufl. Rowohlt: Reinbek 2009.

- E-Mail-Verteiler der Robert Bosch Stiftung aus bereits durchgeführten bzw. geförderten Projekten mit jungen Muslimen wie das Förderprogramm „YALLAH – Junge Muslime engagieren sich“<sup>5</sup>, islamische Jugendorganisationen, muslimische Pfadfinder, JUMA - jung, muslimisch, aktiv<sup>6</sup> und der Rat muslimischer Studierender & Akademiker (RAMSA)<sup>7</sup>
- Zivilgesellschaftliche Akteure wie: Aktionsbündnis muslimischer Frauen, Zukunftsforum Islam, muslimische Akademien und Bildungswerke
- Islamisch-theologische Institute an deutschen Universitäten (Osnabrück, Münster, Frankfurt, Gießen, Paderborn, Erlangen-Nürnberg und Tübingen) und die Standorte für islamische Religionspädagogik an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg (Karlsruhe und Ludwigsburg).
- Verteiler der Katholischen Akademie Hohenheim-Stuttgart; insbesondere aus Projekten wie „Junge Muslime als Partner“<sup>8</sup>
- Rückgriff auf vorhandene berufliche und private Netzwerke zu Lehrkräften im islamischen Religionsunterricht
- Muslimische Vereine und Dachverbände

### c) Pretest

Bevor die Befragung ins Feld ging, wurde ein leitfadenbasierter qualitativer kommunikativer Pre-Test mit 32 Respondent\*innen durchgeführt (face-to-face). Bei der Stichprobenstruktur wurde nach Stadt und Land differenziert, nach dem formalen Bildungsgrad sowie nach den Altersgruppen „14-19 Jährige“ und „20-34 Jährige“. Folgende Aspekte wurden dabei kritisch betrachtet:

---

<sup>5</sup> Siehe <https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/yallah-junge-muslime-engagieren-sich>

<sup>6</sup> Siehe <https://www.juma-ev.de/>

<sup>7</sup> Siehe <http://www.ramsa-ev.de/>

<sup>8</sup> Siehe Hamdan, H. & Schmidt, H. (2014) sowie <https://www.akademie-rs.de/themen/themenuebersicht/aktuell/junge-muslime-als-partner/>

- Logik des Ablaufs (Filterführungen)
- Zeitbedarf
- Dramaturgie
- sprachliche Verständlichkeit (z.B. semantische Feinheiten)

#### d) Befragungsmodus, -zeitraum und -dauer

Die anschließende standardisierte Befragung erfolgte über die CAWI-Methode (Computer-Assisted Web Interviewing). Die durchschnittliche Beantwortungszeit lag bei ca. 20 Minuten. Die Befragung wurde im Zeitraum zwischen dem 12. Februar und dem 8. April 2019 durchgeführt.

#### e) Stichprobe, Datenbasis und Gesamtteilnehmendenzahl

Der Studie liegt ein weit gefasstes Verständnis des Islam zugrunde, damit sich ein möglichst breites Spektrum an Muslim\*innen in der Studie wiederfinden konnte. Angesichts unterschiedlicher Auffassungen von Zugehörigkeit zum Islam und damit verbundenen In- und Exklusionsmechanismen, wurde allein Wert auf die Selbsteinordnung der Befragten gelegt. Auf Formulierungen, die bestimmte Gruppen ausgrenzen, wurde verzichtet.<sup>9</sup>

Insgesamt haben 786 Personen an der Befragung teilgenommen. Da allerdings überwiegend Personen mit einer hohen formalen Bildung teilgenommen haben (86 %), steht diese Gruppe von 679 Befragten im Fokus der folgenden Auswertungen.

Von dieser Teilstichprobe von 679 formal hoch gebildeten Befragten haben 85% das Gymnasium besucht, 6% die Gesamtschule und 9% eine Berufsfachschule. Über die Hälfte (51%) sind Studierende. Dabei sind 69% weiblich und nur 31% männlich.<sup>10</sup> Das Durchschnittsalter

---

<sup>9</sup> Beispielweise bestehen innerhalb der alevitischen Gemeinden unterschiedliche Auffassungen von der eigenen Zugehörigkeit zum Islam. Die Ahmadiyya Muslim Jamaat hingegen, die sich selbst als islamisch betrachtet, wurde wiederum von der Islamischen Weltliga per Fatwa von der islamischen Gemeinschaft ausgeschlossen. Siehe dazu exemplarisch Wunn, I., & Mohaghegh, H. (2007).

<sup>10</sup> Auf dieses Phänomen wird im abschließenden Fazit noch eingegangen werden. Siehe S.19.

liegt bei 24 Jahren. Zirka ein Drittel (32%) der Befragten ist in einer festen Partnerschaft oder verheiratet, zwei Drittel (65%) sind ledig. Der Anteil derjenigen, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, liegt bei 81%. (Tabelle 1)

## Teilstichprobe „formal Hochgebildete“ Demografische Merkmale

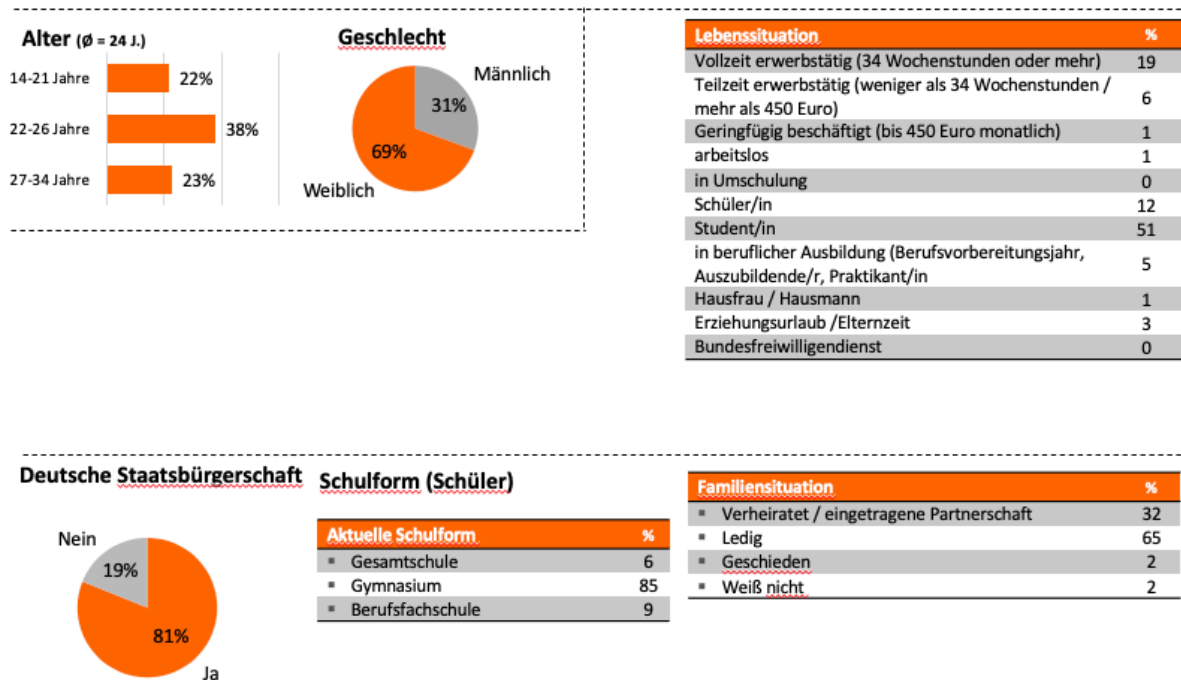


Tabelle 1

### 3. Ergebnisse

Auch wenn die Studie nicht repräsentativ ist für die Gesamtheit aller Muslim\*innen in Deutschland, wirft der Fokus auf die Gruppe junger formal hochgebildeter Muslim\*innen interessante Schlaglichter auf diesen wenig wahrgenommenen Teil der Gesellschaft und auch auf die mögliche Entwicklung der Hochschullandschaft, nicht zuletzt mit Blick auf die zunehmende Etablierung einer islamischen Theologie und Religionspädagogik in Deutschland.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Auswertung vorgestellt und jeweils kurz kommentiert.

## Befund 1: Die Mehrheit des untersuchten Sample verortet sich selbst als sunnitische Muslim\*innen.

96% der Befragten bezeichnen sich als muslimisch. Der sunnitische Islam ist dabei die Glaubensrichtung, der sich die allermeisten Befragten (92%) zugehörig fühlen.<sup>11</sup> Wie erwähnt war der Anspruch der Studie, nicht nur Stimmen möglichst vieler Muslim\*innen abzubilden, sondern auch der Diversität innerhalb des Islam Rechnung zu tragen. Es sollten sich daher Muslim\*innen verschiedener Glaubensrichtungen und Praktiken bei der Befragung wiederfinden können. Faktisch bildet sich diese breitere inner-islamische Pluralität in der Stichprobe aber nicht ab.<sup>12</sup> 10% gaben an sich (auch) dem „Sufismus“ zugehörig zu fühlen. Da bei der Frage nach religiöser Zugehörigkeit Doppelnennungen möglich waren, konnte es hierbei grundsätzlich verschiedene Kombinationen, z.B. mit dem sunnitischen oder dem schiitischen Islam

## Religiöse Zugehörigkeit

### Religiöse Selbstverortung

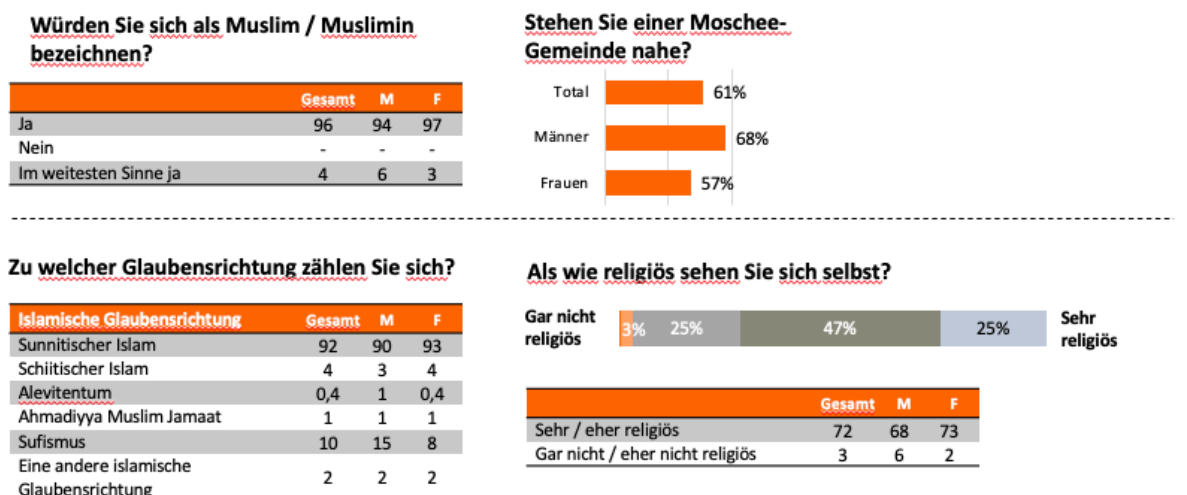


Tabelle 2

<sup>11</sup> In Deutschland ist die Mehrheit der Muslim\*innen sunnitisch (72%), während Alevit\*innen (12,7%) und Schiit\*innen (7,1 %) einen kleineren Anteil ausmachen. Quelle: MLD 2008, S. 97 [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb06-muslimisches-leben.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=11](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb06-muslimisches-leben.pdf?__blob=publicationFile&v=11)

<sup>12</sup> Eine mögliche Ursache könnte sein, dass der Verteiler, über den die Stichprobe gezogen wurde, bereits verhältnismäßig homogen zusammengesetzt war. Es ist auch nicht auszuschließen, dass die Fragestellung und das Design bei der Zielgruppe auf Skepsis oder Ablehnung gestoßen ist.



oder dem Alevitentum geben. Von einer weiteren Analyse der verschiedenen „Sufismus-Prägungen“ wurde aber aufgrund zu geringer Fallzahlen abgesehen. (Tabelle 2)

**Befund 2: Die Identifikation mit dem Islam muss nicht mit der Zugehörigkeit zu einer Moscheegemeinde verbunden sein.**

Die Zugehörigkeit zu einer Moscheegemeinde fällt mit 61% deutlich geringer aus als das Bekenntnis zum Islam (96%). Hier zeigt sich die in der deutschen Islamdebatte immer wieder erwähnte und dennoch selten rezipierte Tatsache, dass eine Identifikation mit dem Islam nicht zwingend auch bedeutet, dass man sich einer Moscheegemeinde verbunden fühlen muss.

Hatte bei der Selbstverortung als Muslim\*in das Geschlecht keinen Einfluss gehabt, so zeigt sich doch hier ein Unterschied von 11 Prozentpunkten (68% männlich vs. 57% weiblich). Die Bindung an eine Moscheegemeinde ist in der Stichprobe bei den Männern also höher als bei den Frauen.

Unter den jüngsten Befragten (14 - 21 Jährige) ist der Anteil derer, die einer Moscheegemeinde nahestehen, mit 70%, auffällig höher als bei den älteren Altersgruppen (22 - 26 Jährige: 57%; 27 - 34 Jährige: 54%). Es zeigt sich damit, dass die Bindung an eine Moscheegemeinde im höheren Alter im Rahmen der untersuchten Gruppe der 14 - 34 Jährigen abnimmt. (Tabelle 3)

**Religiöse Zugehörigkeit**  
**Religiöse Selbstverortung**

Tabelle 3

	Formal Hochgebildete*					
	Gesamt	Geschlecht		Alter		
		M	W	14-21	22-26	27-34
Angaben in %						
<u>Würden Sie sich als Muslim/ Muslimin bezeichnen?</u> Ja	96	94	97	96	96	96
<u>Stehen Sie einer Moschee-Gemeinde nahe?</u> Ja	61	68	57	70	57	54
<u>Als wie religiös sehen Sie sich selbst?</u> Sehr religiös (Top-Box einer 5er-Skala)	25	27	24	23	27	24
<u>Als wie religiös sehen Sie sich selbst?</u> Sehr / eher religiös (Top-2 einer 5er-Skala)	72	68	73	71	75	69

### **Befund 3: Die meisten der Untersuchten im Sample verstehen sich überwiegend als eher religiös.**

Nur 25% verorten sich als „sehr religiös“ (5er-Skala). Fasst man diejenigen Befragten zusammen, die sich als „sehr“ oder „eher religiös“ bezeichnen, ergibt sich, dass 72% als religiöse Muslime bezeichnet werden können. (Tabelle 3)

Die große Differenz zwischen den Antwortkategorien „sehr religiös“ und „eher religiös“ lässt sich unterschiedlich interpretieren und ist nicht definitiv zu bestimmen. Neben anderen spekulativen Erklärungen könnte es auch möglich sein, dass die Frage mehr auf den Vollzug religiöser Praxis bezogen verstanden wurde und nicht so sehr auf die innere Haltung. Im Kontext islamischer Religiosität gibt es nicht selten eine stärkere Betonung der Orthopraxie im Unterschied zur reinen Orthodoxie.<sup>13</sup> Ob sich jemand als „religiös“ bezeichnet und zu welchem Grad hängt entscheidend von dem jeweiligen Verständnis dessen ab, was „religiös“ bedeuten soll und welche gesellschaftspolitischen Diskurse implizit dahinter stehen mögen. Genau aus diesem Grund soll der Frage nach den Bedeutungsdimensionen von Religiosität im Zuge einer weiteren Veröffentlichung detaillierter auf den Grund gegangen werden.

### **Befund 4: Soziales Engagement hat einen hohen Stellenwert im untersuchten Sample.**

61% der Befragten sind derzeit aktiv engagiert, die meisten davon rein ehrenamtlich (ehrenamtlich: 46%; beruflich: 3%; beruflich und ehrenamtlich: 12%). 39% sind inaktiv. Insgesamt ist das Aktivierungspotenzial hoch. Neben den 61% derzeit Aktiven gaben 22% an, dass sie gerne aktiv wären, aber noch nicht die Gelegenheit dazu hatten, 11% gaben an, in der Vergangenheit aktiv gewesen zu sein. Nur 7% geben an, dass ein soziales Engagement nichts für sie sei. (Tabelle 4)

---

<sup>13</sup> Vgl. Reza, A (2007): Kein Gott außer Gott. Der Glaube der Muslime von Muhammad bis zur Gegenwart. München, Beck; S. 165f. und Schröter, J.I. (2020): in: Schröter (Hg.): Islam-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I. und II. Berlin, Cornelsen, S. 18f.

## Soziales Engagement

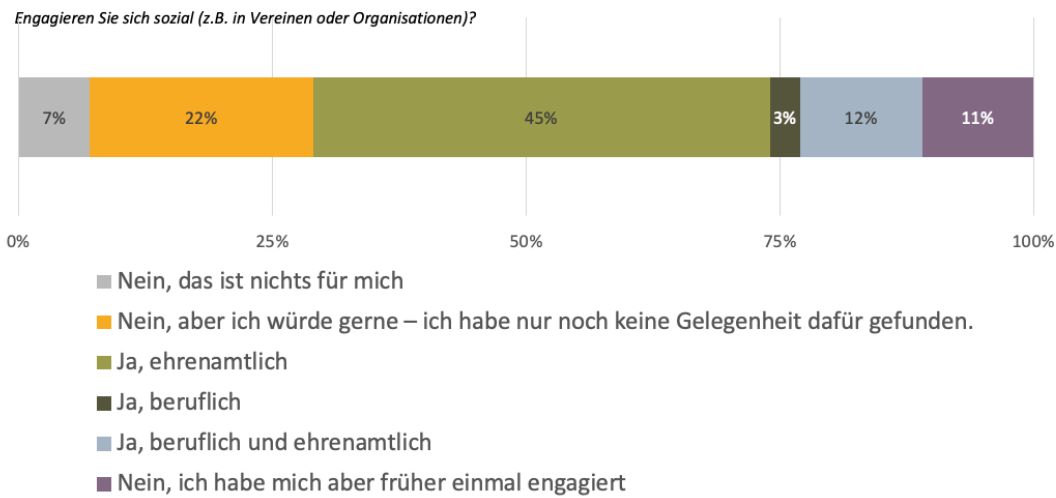


Tabelle 4

In der Stichprobe ist unter den Männern der Anteil der rein ehrenamtlich Engagierten (54% vs. 42%) sowie der rein beruflich Engagierten (4% vs. 2%) etwas größer als bei den Frauen. Die Frauen sind hingegen etwas häufiger als die Männer beruflich und ehrenamtlich engagiert (13% vs. 10%).

Mit Blick auf das Alter zeigt sich in der Stichprobe, dass das Potenzial für soziales Engagement in der jüngsten Altersgruppe am größten ist (14 - 21 Jährige: 29%), während es in den beiden älteren Gruppen nur noch jeweils 19% sind, die sich sozial engagieren möchten. In der ältesten Gruppe (27 - 34 Jährige) ist der Anteil der beruflich Engagierten (5%) sowie der beruflich und ehrenamtlich Engagierten (20%) erwartungsgemäß deutlich größer als in der jüngsten Altersgruppe (1% bzw. 5%). (Tabelle 5)

# Soziales Engagement

Engagieren Sie sich sozial (z.B. in Vereinen oder Organisationen)?

Angaben in %	Formal Hochgebildete*					
	Gesamt	Geschlecht		Alter		
		M	W	14-21	22-26	27-34
Nein, das ist nichts für mich	7	9	6	10	6	4
Nein, aber ich würde gerne – ich habe nur noch keine Gelegenheit dafür gefunden.	22	15	26	29	19	19
Ja, ehrenamtlich	46	54	42	46	52	39
Ja, beruflich	3	4	2	1	2	5
Ja, beruflich und ehrenamtlich	12	10	13	5	10	20
Nein, ich habe mich aber früher einmal engagiert	11	9	12	8	11	14

Tabelle 5

## Befund 5: Die meisten der Engagierten sind im religiösen Bereich aktiv.

Bei möglichen Mehrfachnennungen engagieren sich die Befragten mit Abstand am häufigsten im „kirchlichen oder religiösen Bereich“ (45%). (Tabelle 6)

Der Ausdruck „kirchlich“ wurde in der Erhebung aus Gründen der Vergleichbarkeit mit anderen Studien - wie beispielsweise Daten des Freiwilligensurveys (FWS) - verwendet und war hier auf den Islam übertragen im Sinne einer institutionell verfassten religiösen Einrichtung zu verstehen, was durch den Zusatz in Klammern „(z. B. religiöse Organisation oder religiöse Gemeinschaft)“ verdeutlicht wurde. Diese Klammerangabe deutete darauf hin, dass sowohl verfasste Institutionen („Organisation“) als auch nicht verfasste Gruppen („Gemeinschaft“) darunter gefasst werden. In diesem Sinne galt die Nennung durchaus auch für islamische Mo-

scheevereine oder Verbände. So darf aber aus der Befragung geschlossen werden, dass die Moscheegemeinde ein wichtiger Ort des Engagements ist.

## Soziales Engagement: Bereiche

Wo engagieren Sie sich genau?

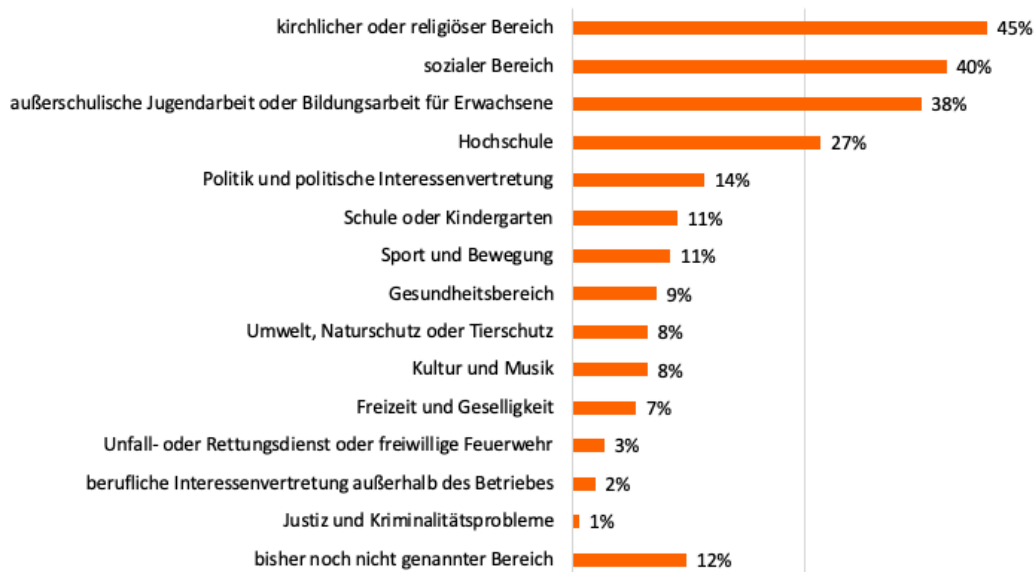


Tabelle 6

### **Befund 6: Formal Hochgebildete junge Muslim\*innen engagieren sich auch an der Hochschule.**

In der Rangfolge der Bereiche folgen auf den religiösen Bereich Soziales (40%) und außerschulische Jugendarbeit / Erwachsenenbildung (38%). Viele der aktiven Befragten sind neben diesen beiden Bereichen außerdem noch relativ häufig in der Hochschule engagiert (27%).<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Es ist bei dieser Abfrage stellenweise mehrdeutig, ob die genannten Bereiche von den Teilnehmenden als Thema oder physischer Ort des Engagements verstanden wurden. Der Bereich „Universität“ kann heißen, dass sich jemand an diesem Ort engagiert oder dass das Engagement auch inhaltlich auf die Universität ausgerichtet ist. Dagegen ist der Bereich „Jugendarbeit / Erwachsenenbildung“ kein physischer Ort, sondern deutlich Inhalt des Engagements. Dieser Inhalt (also z.B. „Jugendarbeit“) kann auch räumlich in der Moschee verortet sein, ohne als „kirchliches oder religiöses Engagement“ aufgefasst zu werden. Siehe auch Befund 7, der diese Vermutung untermauert.

Alle anderen abgefragten Engagementbereiche (z.B. Politik, Sport, Naturschutz, Kultur, berufliche Interessensvertretungen etc.) sind deutlich weniger relevant; der Anteil der Engagierten liegt hier bei maximal 14%.

Gerade in den drei meistgenannten Engagementbereichen zeigen sich unter den Befragten keine Alters- und Geschlechterunterschiede. Erwähnenswerte Geschlechterunterschiede bestehen lediglich im Bereich „Sport und Bewegung“ (in der Stichprobe engagieren sich hier Männer etwas stärker als Frauen) sowie in den Bereichen „Hochschule“, „Schule/ Kindergarten“ sowie „Gesundheit“ (hier engagieren sich Frauen etwas stärker als Männer). Im Bereich der Hochschule sind die 22 - 26 Jährigen klar am stärksten engagiert (38% vs. 27% Gesamt). Das ist plausibel, da dies dem durchschnittlichen Student\*innenalter entspricht.<sup>15</sup> (Tabelle 7)

## Soziales Engagement: Bereiche

Wo engagieren Sie sich genau?	Formal Hochgebildete*					
	Gesamt	Geschlecht		Alter		
		M	W	14-21	22-26	27-34
<i>Angaben in %</i>						
kirchlicher oder religiöser Bereich	45	41	46	42	50	41
sozialer Bereich	40	34	43	40	38	43
außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene	38	40	36	39	36	38
Hochschule	27	21	30	19	38	22
Politik und politische Interessenvertretung	14	16	13	10	17	16
Schule oder Kindergarten	11	9	13	14	8	12
Sport und Bewegung	11	20	6	15	7	10
Gesundheitsbereich	9	5	11	8	9	11
Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz	8	9	7	6	11	7
Kultur und Musik	8	7	9	5	9	10
Freizeit und Geselligkeit	7	9	6	7	5,7	8
Im Unfall- oder Rettungsdienst oder in der freiwilligen Feuerwehr	3	4	3	6	3	2
berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes	2	2	3	0	3	4
Justiz und Kriminalitätsprobleme	1	2	0	1	1	1
In einem bisher noch nicht genannten Bereich	12	11	13	8	15	13

Tabelle 7

<sup>15</sup> Beispielsweise Statista gibt an, dass 84,3% aller Studierenden 2018 im Alter von 20-29 Jahren sind. Vgl. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/860069/umfrage/umfrage-in-deutschland-zum-alter-der-studenten/>

**Befund 7: Die Mehrheit der Befragten ist offensichtlich nicht in einem religiösen Projekt im engeren Sinne engagiert.**

Unter denjenigen, die sich im religiösen Bereich engagieren, gibt weniger als die Hälfte an, dabei auch in einem religiösen Projekt beteiligt zu sein. Dies zeigt, dass Engagement in diesem Sektor nicht zwangsläufig auch in einem religiösen Projekt stattfindet. Im Gegenteil: Die Mehrheit ist offensichtlich nicht an einem religiösen Projekt im engeren Sinne beteiligt.<sup>16</sup>

Stimmt diese Deutung des Befunds, dann heißt das, dass Moscheegemeinden ein Ort des Engagements sind, aber das Engagement dort viel facettenreicher ist, als „nur“ religiös. Moscheegemeinden bieten damit Raum für Engagement, das überwiegend der gesamten Gesellschaft dient und nicht „nur“ den Interessen einer bestimmten religiösen Gruppe, wobei das natürlich auch legitim wäre. Dieser empirische Befund ist aber im Sinne des Forschungsziels von großem Interesse, weshalb im Fazit hierauf noch einmal zurückgekommen werden wird.<sup>17</sup>

Wenig überraschend ist der Anteil derer, die angeben, sich an einem religiösen Projekt zu beteiligen, mit 41% am größten im Bereich „kirchliches oder religiöses Engagement“. Die einzigen anderen Engagementbereiche, bei denen ein nennenswerter Anteil der Befragten in religiösen Projekten aktiv sind, sind: außerschulische Jugendarbeit / Erwachsenenbildung (26%), Soziales (21%) und Hochschule (19%). Alle anderen Bereiche sind mit unter 10% Beteiligung an religiösen Projekten eher die Ausnahme. (Tabelle 8)

---

<sup>16</sup> Mit einem Engagement in einem religiösen Projekt im engeren Sinne ist hier gemeint, dass der Inhalt des Engagements sich auf gottesdienstliche Handlungen im Rahmen der eigenen Community bezieht.

<sup>17</sup> Siehe S. 20.

## Soziales Engagement: Beteiligung an religiösen Projekten

Engagieren Sie sich dabei (auch) in einem religiösen Projekt?	Formal Hochgebildete*					
	Gesamt	Geschlecht		Alter		
		M	W	14-21	22-26	27-34
<b>Ja: Angaben in %</b>						
kirchlicher oder religiöser Bereich	41	39	42	37	50	38
außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene	26	33	23	28	24	27
sozialer Bereich	21	18	22	22	16	24
Hochschule	19	13	22	14	29	13
Politik und politische Interessenvertretung	6	5	6	2	9	6
Freizeit und Geselligkeit	3	6	2	4	2	4
Schule oder Kindergarten	3	1	4	2	3	4
Gesundheitsbereich	3	2	3	2	4	3
Kultur und Musik	3	3	3	1	4	4
Sport und Bewegung	3	7	0	6	0	3
Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz	2	3	1	2	2	2
berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes	0,7	1,4	0	0	1,4	1
Justiz und Kriminalitätsprobleme	0	1	0	0	0	1
noch nicht genannter Bereich	7	6	7	5,6	7	8
Nichts davon	24	25	24	26	18	28

Tabelle 8

### Befund 8: Das Potenzial für Engagement bisher Nicht-Engagierter ist groß und überwiegend altruistisch.

Unter den bislang Nicht-Engagierten ist der soziale Bereich der mit Abstand interessanteste für ein mögliches Engagement. Eine Mehrheit der Befragten von 65% kann sich ein Engagement im sozialen Bereich vorstellen. Deutlich dahinter liegen die Bereiche „Umwelt, Tierschutz, Naturschutz“ (39%)<sup>18</sup>, „außerschulische Jugendarbeit / Erwachsenenbildung“ (32%) und der „religiöse / kirchliche Bereich“ (31%). Alle anderen Bereiche sind für nur maximal ein Viertel der Befragten vorstellbare Engagementbereiche.

Das Interesse an den verschiedenen Engagementbereichen ist bei den Nicht-Engagierten in der Regel eine Frage des Geschlechts und des Alters. Während sich in der Stichprobe ein überdurchschnittlicher Männeranteil an den Bereichen „Sport“, „Politik“, „Hochschule“, „Justiz, Kriminalität“ und „berufliche Interessensvertretung“ interessiert zeigt, sind Frauen überdurchschnittlich am Bereich „Schule / Kindergarten“ interessiert (29% vs. 6%).

<sup>18</sup> Hier wäre es interessant zu überprüfen, ob das Ergebnis aktuell noch unverändert ausfallen würde, da zum Zeitpunkt der Erhebung die Umweltbewegung „Fridays for Future“ noch am Anfang stand.



Während sich ein überdurchschnittlicher Anteil der Jüngeren (14 - 21 Jährige) ein Engagement in den Bereichen „Kirche / Religion“ (37%), „Sport und Bewegung“ (22%), „Politik“ (24%) und „Kultur und Musik“ (25%) vorstellen kann, nennen die Älteren überdurchschnittlich häufig die „außerschulische Jugendarbeit / Erwachsenenbildung“ (22 - 26 Jährige: 37%; 27 -34 Jährige: 39%) sowie die Hochschule (22 - 26 Jährige: 19%; 27 - 34 Jährige: 20%) als Bereiche, in denen man sich gerne engagieren würde. (Tabelle 9)

## Soziales Engagement: Potenzial unter Nicht-Engagierten

Wo würden Sie sich gerne engagieren?	Formal Hochgebildete*					
	Gesamt	Geschlecht		Alter		
		M	W	14-21	22-26	27-34
Angaben in %						
sozialer Bereich	65	52	69	62	63	73
Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz	39	26	42	43	44	27
außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene	32	32	31	24	37	39
kirchlicher oder religiöser Bereich	31	26	32	37	26	27
Schule oder Kindergarten	24	6	29	25	21	27
Gesundheitsbereich	21	16	22	16	23	27
Sport und Bewegung	19	42	13	22	14	20
Politik und politische Interessenvertretung	17	35	12	24	14	10
Kultur und Musik	17	10	19	25	12	10
Hochschule	15	23	13	10	19	20
Freizeit und Geselligkeit	14	13	14	15	12	15
Justiz und Kriminalitätsprobleme	13	19	12	13	12	15
Unfall- oder Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr	11	6	12	13	9	10
berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes	6	16	3	3	5	12
noch nicht genannter Bereich	6	6	6	4	7	7

Tabelle 9

### Befund 9: Die Motivation für Engagement ist groß.

Das potenzielle, wie auch das tatsächliche Engagement ist vor allem altruistisch motiviert. Etwas Gutes tun zu wollen (88%), religiöser Glaube (81%) und die Gesellschaft im Kleinen mitzugestalten (79%) sind unter der breiten Mehrheit derer, die sich bereits engagieren oder sich Engagement potenziell vorstellen können, die drei wichtigsten Gründe für soziales Engagement. 70% geben ferner Spaß und Verantwortungsübernahme als Motivation an.

Die Aspekte, die am seltensten als Motive für Engagement genannt werden, sind Erwartungen des persönlichen Umfelds (7%), monetäre Aspekte (9%) und Ansehen und Einfluss gewinnen (14%). (Tabelle 10)

## Soziales Engagement: Motivation

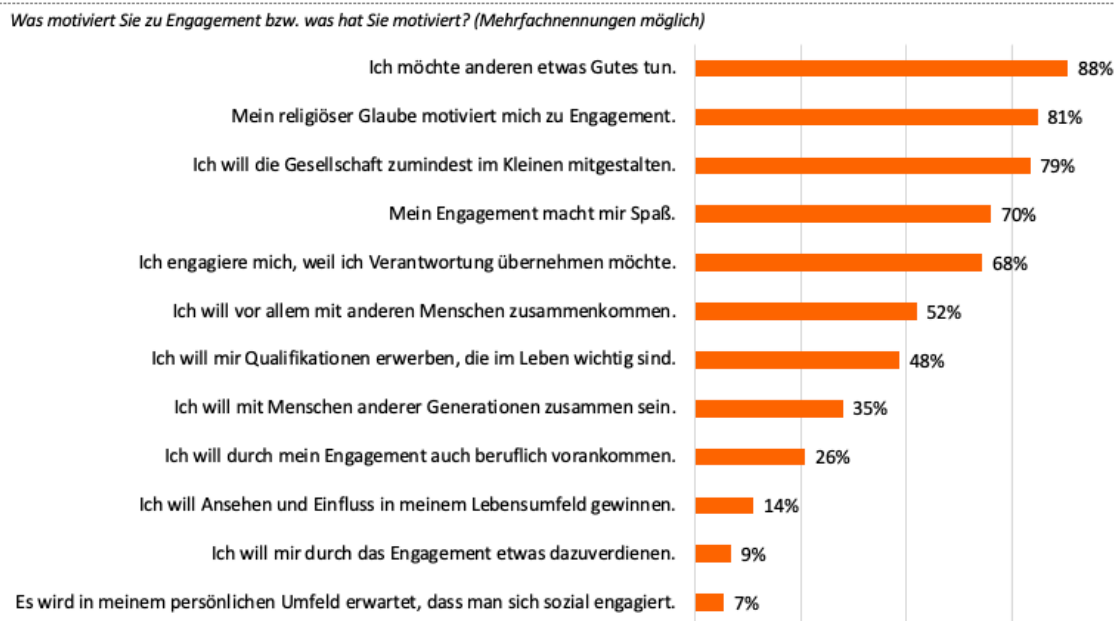


Tabelle 10

### Befund 10: Der Zugang zum Engagement kommt überwiegend durch die religiöse Gemeinschaft

Die Mehrheit der Befragten ist durch die religiöse Gemeinschaft (60%) oder durch Freunde und Bekannte (53%) zu sozialem Engagement gekommen. Dies gilt unabhängig von Alter und Geschlecht.

33% geben an, durch die Ausbildung / Universität mit ihrem Engagement in Berührung gekommen zu sein; 28 % durch die Familie. Hier scheint jeweils die aktuelle Lebensphase der Befragten eine Rolle zu spielen: 14 - 21 Jährige kommen überdurchschnittlich häufig durch

die Familie (35% vs. 28% gesamt) oder die Schule (28% vs. 18%) zum Engagement, die 22 - 26 Jährigen überdurchschnittlich häufig durch die Ausbildung bzw. die Universität (42% vs. 33%). Medienberichte spielen als Berührungspunkte für Engagement nur für 11% eine Rolle. (Tabelle 11)

## Soziales Engagement: Berührungspunkte

Wie sind Sie zu Ihrem Engagement gekommen? (Mehrfachnennungen möglich)	Formal Hochgebildete*					
	Gesamt	Geschlecht		Alter		
		M	W	14-21	22-26	27-34
Angaben in %						
durch meine religiöse Gemeinschaft	60	68	56	66	60	54
durch Freunde und Bekannte	53	57	51	54	55	50
durch die Ausbildung / Universität	33	27	37	20	43	36
durch meine Familie	28	28	29	35	31	20
durch die Schule	18	17	18	28	15	12
durch Berichte in Medien (Radio, TV, Internet etc.)	11	11	11	9	8	14
anderes	4	4	4	4	5	4
durch ein besonderes Ereignis	3	1	3,4	2	2	4

\*Basis: 481 Fälle (nur gegenwärtig oder früher engagierte Hochgebildete)

Tabelle 11

### 4. Fazit

Die geschilderten Befunde zu bildungsnahen jungen Muslim\*innen geben Impulse für eine Reflexion und die Entwicklung weiterführender Thesen, die insbesondere für die Förderung sozialen Engagements relevant sein könnten.

Allein aus der Tatsache, dass 69% der Teilnehmenden weiblich sind, ließe sich die Frage ableiten, ob es für Förderer, Institutionen, Engagementnetzwerke und andere Einrichtungen nicht sinnvoll wäre, ihre Ansprache stärker auf diese weibliche Gruppe auszurichten und dabei positive Werte und Potenziale zu betonen. Eine Handlungsempfehlung könnte demnach

sein, beispielsweise in Kampagnen sozialen Engagements die Zielgruppe junger, weiblicher, bildungsnaher Musliminnen stärker zu repräsentieren.

Vor dem Hintergrund der öffentlichen Wahrnehmung von Muslim\*innen in Deutschland, die weitestgehend männlich geprägt erscheint, bzw. Frauen häufig marginalisiert, sie als defizitär oder passiv markiert, ist dieser Befund allein schon ein wichtiger Beitrag zu einem differenzierteren Bild – nicht zuletzt auch zur der gesellschaftlichen Stellung oder vielmehr Selbstverortung junger muslimischer Frauen.

Eine weitere Differenzierung öffentlicher Wahrnehmung ergibt sich im Blick auf die Moscheegemeinden. In unserer Stichprobe sind jüngere Muslim\*innen stärker an eine Moscheegemeinde angebunden als ältere. Dies könnte möglicherweise darauf zurückzuführen sein, dass die stärkere Anbindung in der jüngeren Altersstufe auf den Besuch von Unterrichtsangeboten in Moscheegemeinden zurückgeführt werden kann. Dass die Moschee als Institution oftmals Schwierigkeiten hat, gerade die Gruppe der jungen Erwachsenen an sich zu binden und ihnen attraktive Angebote zu machen, entspricht nicht nur allgemeinen Beobachtungen, sondern auch wissenschaftlichen Untersuchungen dazu.<sup>19</sup>

Dennoch ergibt die Studie mit Blick auf Moscheegemeinden auch einen positiven Befund: Der Großteil der Befragten hat sowohl den Zugang zum Engagement als auch den Ort des Engagements in der Moschee gefunden. So lässt sich als Handlungsempfehlung ableiten, dass der Blick auf dieses Potenzial stärker gerichtet werden sollte, so wie die Bundesregierung mit der Deutsch Islam Konferenz diese Absicht bereits formuliert hat: „(...) die vielfältige soziale und zivilgesellschaftliche Arbeit von Moscheegemeinden und alevitischen Cem-Häusern in Deutschland zu stärken, zu professionalisieren und enger mit den nicht-muslimischen Nachbarnschaften der Gemeinden zu verzahnen.“<sup>20</sup>

Das Momentum ist damit gegeben und Moscheegemeinden können davon profitieren, wenn sie solche Gelegenheiten wahrnehmen und nutzen und dabei auch bereit sind, Schritte zu un-

---

<sup>19</sup> Siehe zu dieser Problematik auch die Befunde aus: Dirk Halm: Der Islam als Diskursfeld. Bilder des Islams in Deutschland. Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden, 2.Aufl. 2008, S.86f.

<sup>20</sup> [http://www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/DIK/01\\_UeberDieDIK/01\\_Aktuelles/26dik2019-moscheen-fuer-integration/moscheen-fuer-integration-inhalt.html](http://www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/DIK/01_UeberDieDIK/01_Aktuelles/26dik2019-moscheen-fuer-integration/moscheen-fuer-integration-inhalt.html)

ternehmen, um als Orte des Engagements für junge motivierte Erwachsene attraktiver zu sein.

Hinsichtlich des bekundeten Engagements zeigt sich, dass der häufigste Ort für Engagement der kirchlich/religiöse (also die Moscheegemeinde) ist, aber dennoch nicht einmal die Hälfte der Befragten in der Moschee religiöse Projekte im engeren Sinne durchführt, sondern andere Themen aufgreift. Wenn dieser Befund so richtig ist, dann heißt das, dass Moscheegemeinden ein Ort des Engagements sind, das Engagement dort aber facettenreicher als „nur“ religiös ist. Das Interesse gilt also nicht allein spezifischen religiösen Themen, sondern gesamt-gesellschaftlich wichtigen Themen. Es könnte daher durchaus angebracht sein Religion und Moscheegemeinde für zivilgesellschaftliches, also gesamtgesellschaftliches, Engagement stärker in den Blick zu nehmen und entsprechend Potenziale dort anzusprechen und auch abzuholen.

## Literatur

Reza, A. (2007): Kein Gott außer Gott. Der Glaube der Muslime von Muhammad bis zur Gegenwart. C.H. Beck: München.

Böckenförde, E.-W. (1991): Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation. In: Recht, Staat, Freiheit. Studien zur Rechtsphilosophie, Staatstheorie und Verfassungsgeschichte (STW, Nr. 914). Suhrkamp: Frankfurt.

Grabau, M. (2013): Identität und Loyalität von Muslimen in Deutschland. In: Halm, D. u. Meyer, H. (Hg.): Islam und deutsche Gesellschaft. Springer VS: Berlin. S. 195-216.

Halm, D. (2008): Der Islam als Diskursfeld. Bilder des Islams in Deutschland. Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden, 2.Aufl.

Hamdan, H. u. Schmidt, H. (2014): Junge Muslime als Partner. Ein empiriebasierter Kompass für die praktische Arbeit. Beltz Juventa: Weinheim u. Basel.

Müssig S., Stichs A. (2012): Der Einfluss des Besuches religiöser Veranstaltungen auf die soziale Integration von christlichen und muslimischen Migranten der ersten Generation. In: Pollack D., Tucci I., Ziebertz HG. (eds): Religiöser Pluralismus im Fokus quantitativer Religionsforschung. Veröffentlichungen der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.

Schröter, J.I. (Hg.): Islam-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I. und II. Cornelsen: Berlin.

Schmitz, S. u. Isik, T. (Hg.) (2015): Muslimische Identitäten in Europa. Dispositive im gesellschaftlichen Wandel. Transcript Verlag: Bielefeld.

Wunn, I., & Mohaghegh, H. (2007). Muslimische Gruppierungen in Deutschland: Ein Handbuch. Kohlhammer: Stuttgart.

## Internet-Quellen:

<https://www.pewforum.org/2017/11/29/europes-growing-muslim-population/>

<https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/yallah-junge-muslime-engagieren-sich>

<http://www.ramsa-ev.de/>

<https://www.juma-ev.de/>

<https://www.akademie-rs.de/themen/themenuebersicht/aktuell/junge-muslime-als-partner/>

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/860069/umfrage/umfrage-in-deutschland-zum-alter-der-studenten/>

[http://www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/DIK/01\\_UeberDieDIK/01\\_Aktuelles/26-dik2019-moscheen-fuer-integration/moscheen-fuer-integration-inhalt.html](http://www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/DIK/01_UeberDieDIK/01_Aktuelles/26-dik2019-moscheen-fuer-integration/moscheen-fuer-integration-inhalt.html)